

## ARMAND BOEVER und LÉON BOLLENDORFF

Am 1. September, morgens um 8 Uhr, manifestierten die Escher Oberschüler. Das Schulpersonal trug das VdB-Abzeichen nicht. Die oberste Schulbehörde forderte dann das Professorenkorps auf, daß für mittags jeder sein VdB-Abzeichen tragen müsse. Plötzlich wurde dieser Termin auf 10 Uhr vorverlegt. Die Professoren machten keine Anstalten, das Abzeichen sichtbar zu tragen. Am gleichen Vormittag wurden die Professoren Henri Bertemes, Armand Boever, Léon Bollendorff, Hippolyte Dupong, Henri Koch, Nicolas Petit, Gustave Selm und Alphonse Tissen festgenommen. Nicht nur wegen des Nichttragens des VdB-Abzeichens, sondern sie wurden auch für die Haltung ihrer Schüler verantwortlich gemacht, denn nach des Gauleiters Meinung: „Wenn eine Klasse streikt, dann liegt nicht die Verantwortung bei den einzelnen Schülern, denn, hätte der Lehrer, der in dieser Klasse tätig gewesen ist, seine Klasse im reichsdeutschen Gedanken erzogen, dann hätte nicht ein einziger Schüler daran gedacht, dem Unterricht fern zu bleiben.“

Die Festgenommenen wurden nach der Gestapodienststelle in Esch-Alzette gebracht und dort kurz verhört. Danach kamen sie gegen 12.30 Uhr ins Gefängnis nach Luxemburg. Erneutes Verhör in der Villa Pauly. Am Dienstag der Wasserbilliger Kirmes (16. oder 18. September) wurden sie nach Hinzert überführt. Tissen blieb dort bis zum 1. Januar 1943, dann wurde er bis zum Herbst 1943 nach Wuppertal dienstverpflichtet. Anschließend durfte er wieder nach Luxemburg zurück.

Am 26. September 1942 wurde Frau Koch mit ihren zwei Kindern nach Leubus umgesiedelt. Dort starb am 22. Dezember 1942 die kleine Christiane Koch an einer Lungenentzündung. Drei Tage später wurde Henri Koch ebenfalls nach Leubus gebracht. Über ihn war Landesverbot verhängt worden. Am 22. Mai 1945 befreiten die Amerikaner die Familie.

Umgestiebt wurden auch Dupong und Selm. Dagegen mußten Boever und Bollendorff nach Lublin, während Bertemes nach Köln-Deutz und Petit nach Herdecke versetzt wurden.

(Quellen: Gustav Simon – Vertrauliche Rednerinformation vom 13.9.1942 in CdG No 7B, S. 607 sowie Aussage von Henri Koch und Alphonse Tissen im Bericht des Öffentlichen Sicherheitsdienstes Nr. 1589 vom 21.7.1948.)

## EDOUARD DAUBACH

Anfang des Jahres 1942 wurde der Polizist Edouard Daubach vom Dienst enthoben, um anschließend nach Daun (Eifel) zur Gemeindeverwaltung dienstverpflichtet zu werden. Am 5. September 1942 hielt er sich in Esch-Alzette auf. Am selben Tag wurde er dort in seiner Wohnung, unter dem Verdacht eines Rädelsführers der Streikbewegung, festgenommen. Er kam in die Villa Seligmann. Noch am selben Tag fand dort ein Verhör statt, bei dem es nicht ohne Hiebe zuging. Von Esch aus wurde er später ins Grundgefängnis gebracht. Am 18. September 1942 kam er nach Hinzert ins SS-Sonderlager. Der Transport nach Lublin startete am 13. Januar 1943. In Dąbrowica verblieb er bis zu seiner Entlassung am 18. November 1943. Er durfte jedoch nicht nach Luxemburg zurück, sondern wurde anschließend wieder nach Daun dienstverpflichtet. Von Daun aus mußte er später nach Gerolstein. Am 7. März 1945 kehrte er nach Hause zurück.

(Quelle: Aussage von Edouard Daubach im Bericht des Öffentlichen Sicherheitsdienstes Nr. 141 vom 27.1.1949.)

## OTTO DE WAHA, JEAN RUPPERT, LÉON TERRENS, ANTOINE „TUN“ WEYER, EMILE ZIGRAND

Als Beamter der Enregistrement-Verwaltung kam Antoine Weyer ab Frühjahr 1941 ins Finanzamt von Diekirch. Seit Mai 1941 war er Mitglied der luxemburgischen Widerstandsbewegung LVL, wo er als Rottenchef die siebenköpfige Gruppe I leitete.

Aus Protest legte ein Teil der Beamten des Finanzamtes am 31. August 1942 die Arbeit nieder. Am Vormittag des nächsten Tages vom deutschen Dienstchef Ehmig über sein Verhalten zur Rede gestellt, verteidigte sich Weyer wie folgt: „Mir stand der Kopf nicht nach Arbeit. Wenn wir so vergewaltigt werden, dann kann man nicht mehr arbeiten. Die Deutschen schreiben in der Zeitung von den Engländern, aber sie behandeln uns Luxemburger viel schlimmer als die Engländer die Inder

behandeln.<sup>1</sup> Ich will von den Deutschen nichts wissen. Ich grüße nicht mehr mit ‚Heil Hitler‘ und trage das VdB-Abzeichen nicht mehr. Sie können mich ja gleich totschiessen, ich soll ja doch totgeschlagen werden. Wie können sie uns zwingen, auf andere zu schießen, mit denen wir verwandt oder verschwägert sind? Was die Deutschen mit uns machen, ist die größte Tyrannei. Wenn die Luxemburger blutig geschlagen werden und mit zerbrochenen Gliedern in das Krankenhaus eingeliefert werden und wenn uns fortwährend die Todesstrafe angedroht wird, dann kann man doch nicht mehr die Gedanken zur Arbeit zusammenhalten.“

Weyer war sich bewußt, daß das Gespräch nicht ohne Folgen für ihn bleiben würde. Vorsorglich ließ er sämtliches belastendes Material verschwinden.

Am 1. September versammelten sich die luxemburgischen Beamten des Finanzamtes in Diekirch in einem Zimmer des 1. Stockes, um über ihre Haltung zu beraten. Irgendwie mußte der deutsche Vorsteher davon erfahren haben, denn unerwartet stürmte er in das Versammlungszimmer. Es kam zu einer kurzen Diskussion. Sprecher für die Luxemburger waren Jean Ruppert und Léon Terrens. Bald danach verhaftete sie die Gestapo und brachte sie nach Luxemburg ins Gefängnis. Acht Tage später erfolgte ihre Überführung nach Hinzert, ohne daß sie vor ein Gericht gestellt worden waren. Die nächste Station hieß Lublin. Ihre Entlassung fand am 18. Februar 1944 statt. Während Terrens nach Hause durfte, um dann vom 20. März 1944 bis zum 15. Juli 1944 dienstverpflichtet zu werden, mußte Ruppert zu seiner Frau ins Umsiedlungslager.

Nach der Verhaftung von Ruppert und Terrens hielt der Vorsteher des Finanzamtes einen Betriebsappell ab. Er forderte alle auf, das Abzeichen „Heim ins Reich“ zu tragen und versprach, daß die beiden Verhafteten dann wieder frei kämen. Einige Stunden später dagegen wurden Otto de Waha, Antoine Weyer und Emile Zigrand verhaftet. Auch sie hatten an der Versammlung teilgenommen.

In kleinen Gruppen verteilt, mußten die Festgenommenen in dem benachbarten Gestapo-Gebäude mit dem Gesicht zur Wand stehen. Weyer und de Waha wurden für einige Minuten allein gelassen, weil ihre Bewacher vollauf beschäftigt waren. Dies benutzten die beiden, um belastendes Material, das sie auf sich trugen, verschwinden zu lassen. Weyer zerriß eine Postkarte in kleine Stücke und ließ die Schnitzel hinter dem Spiegel des Ganges verschwinden. De Waha besaß zwei Flugblätter mit dem Streikaufruf. Die landeten gut gekaut in seinem Magen.

Gegen Abend kamen die Beamten ins Diekircher Gefängnis, wo bereits Bauern aus Bastendorf einsaßen. Mitten in der Nacht ging es